

e) Dichte und poröse Kalksteine.

Aus Niederösterreich und dem Grenzgebiete von Ungarn: Nulliporenkalke (Leithakalke) von Wöllersdorf, Mannersdorf, Kaisersteinbruch (sogenannter Kaiserstein), Sommerein, Oszlopp und Hundsheim (als Sockel-, Gewände-, Gesimse- und Pfeilersteine an allen Wiener Monumentalbauten, ferner als Stiegenstufensteine der meisten Zinshäuser). Mittelharte Korallenkalk und weiche Kalksandsteine von Mühlendorf, Kroißbach, St. Margaretha, Stotzing, Breitenbrunn, Zogelsdorf (Fassadenquader der Kirchen und Monumentalbauten, viele auch als Bildhauermaterial verwendet, so insbesondere der St. Margaretha-Stein, aus welchem der Stephansdom, ferner das Rathaus etc. hergestellt sind).

Aus Mähren: Kalksandstein von Brüsa (Hofmuseen).

Aus Galizien: Dichter Kalk von Chrzanow (Donaukanalkai).

Aus Istrien: Dichte Kreidekalke von Merlera (Figuren und Fries am Burgtheater, Figuren auf den Hofmuseen), Marzano (Fassade und Figuren des Burgtheaters, Fassade der Neuen Hofburg), Vincurial (Neue Hofburg), Pomer und Medolino (Burgtheater und Hofmuseen).

Wichtig ist auch der für figurale Zwecke oft verwendete Oolithkalk von Savonniers in Frankreich.

f) Kalkkonglomerate.

Diese werden hauptsächlich als Quadern für Brückenpfeiler, Stützmauern, Aquädukte verwendet. Die wichtigsten sind:

Aus Niederösterreich: Badener Konglomerat, dann solches aus Fischau, Wöllersdorf, Brunn, Lindabrunn, Rohrbach und Pernitz.

6. Sandsteine.

Die Sandsteine werden in Wien selten als Fassadenquader angewendet, weil man hier für den Kalkstein vorzieht. Bei der Wiener Stadtbahn ist eine namhafte Verwendung der Sandsteine als Material für Stützmauern eingetreten; allgemein verwendet man sie in Wien als Stufen für Boden- und Kellerstiegen, neuerdings auch für andere Treppen, ferner als Unterlagsquadern für Traversen, als Pflaster- und Deckplatten, Grenzsteine und vor allem als Bruchstein für Fundamente und für die Donauregulierungsbauten. Es kommen nur die Sandsteine von Niederösterreich selbst in Betracht, und zwar die „Wiener Sandsteine“ aus Grinzing, Sievering, Klosterneuburg und Kritzendorf und die Sandsteine aus Hütteldorf, Purkersdorf, Gablitz, Tullnerbach, Preßbaum, Altlenzbach etc., welche als „Rekawinkler Steine“ zusammengefaßt werden.

7. Tonschiefer (Dachschiefer).

In Wien werden zur Dachdeckung die meisten im Handel vorkommenden Schiefersorten verwendet, am meisten die einheimischen Sorten von Mähren und Schlesien (Dorfeschen, Eckersdorf etc.), dann von Böhmen (Eisenbrod), häufig aber auch englische und französische sowie rheinische und Thüringer Schiefersorten.

B. Künstliche Bausteine.

In erster Linie sind hier wohl die Erzeugnisse aus gebranntem Ton, die Ziegelwaren zu nennen.

Die Ziegelfabrikation wird auf Wiener Boden schon seit den ältesten Zeiten betrieben und es haben schon die Römer zur Erbauung ihres Standlagers Vindobona die hiesigen Tonlager ausgebeutet. Letztere enthalten ein vorzügliches, unter dem Namen „Wiener Tegel“ bekanntes Material, welches teils Mediterrantegel und sarmatischer Tegel aus der Miozänformation, teils aber Kongerientegel aus dem Pliozän ist. Es werden aber auch Diluviallehme (Löß) und Alluvialtone des Donautales verwendet und auch noch hochplastische Tone aus der Ferne, z. B. aus Böhmen, zugeführt, um in den großen Wiener Fabriken verarbeitet zu werden.

Die größte Unternehmung ist die der Wienerberger Ziegelfabriks- und Bau-Gesellschaft; selbe besitzt 16 Fabriken in und bei Wien, ferner 2 in Ungarn beziehungsweise Kroatien. Sie erzeugt jährlich mehr als 200 Millionen Ziegel und wird von keinem Etablissement des Kontinentes auch nur annähernd erreicht. Außerdem bestehen noch zahlreiche kleinere Werke. Die Tonlager bei Wien sind von kolossaler Mächtigkeit, das Material von vorzüglicher Reinheit.

Die Fabriken im Stadtrayon liegen an den k. k. Österreichischen Staatsbahnen, und zwar am Wienerberge, am Laerberge, Laerwald, in Oberlaa und Hernals, außerdem sind Fabriken an der Südbahn, an der Aspangbahn, an der Wiener Lokalbahn u. a.